

## Praxisprojekt

# Therapeutisches Positionieren: die Basale Stimulation® in der Pflege



Die Idee zur Durchführung dieses Projektes\* entstand im Rahmen des Basisseminars Basale Stimulation® in der Pflege. Die Mitarbeiter der Operativen Intensivstation des Evangelischen Krankenhauses der Paul-Gerhardt-Stiftung reflektierten und hinterfragten hierbei kritisch die Lebensqualität, der von ihnen zu begleitenden Patienten. Die Aufgabenstellung führte zu folgender Fragestellung: Kann durch therapeutisches Positionieren die momentane Lebensqualität von Intensivpatienten verbessert und gefördert werden?

## Zentrale Ziele der Basalen Stimulation®

Bereits seit Mitte der 80er-Jahre verfügen Fröhlich und Bienstein gemeinsam über Erfahrungen mit diesem Konzept. Während der gemeinsamen Zusammenarbeit wurde deutlich, dass die Ausrichtung des Konzepts nicht mittels der einzelnen Maßnahmen, die die Wahrnehmungsbereiche anregen oder beruhigen, widerspiegelt wird, sondern dass es grundsätzliche Ziele gibt, die das Konzept unter Zuhilfenahme einzelner Handlungen erreichen möchte (Bienstein/Fröhlich 2003, S. 78). Dies bedeutet für Pflegende, dass sie in der Lage sein sollten, sich in

die Situation des Patienten einzufühlen und mit dem Patienten gemeinsam an der Verwirklichung der Ziele zu arbeiten.

Die Zentralen Ziele der Basalen Stimulation® lauten:

- Leben erhalten, Entwicklung erfahren
- Das eigene Leben spüren
- Sicherheit erleben und Vertrauen aufbauen
- Den eigenen Rhythmus entwickeln
- Die Außenwelt erfahren
- Beziehungen aufnehmen und Begegnungen gestalten
- Sinn und Bedeutung geben
- Das Leben selbst gestalten
- Autonomie und Verantwortung leben (Bienstein/Fröhlich 2003).

## Projektverlauf

Zur Durchführung des Projektes standen körperorientierte Lagerungsrollen, sowie U-förmige Kissen (Abb. 1) mit High-Tech-

Faserfüllung oder Polystyrol-Entspannungskugeln sowie die bisher im Alltag genutzten Materialien (Decken und Kissen) zur Verfügung. Um eine Kontinuität in der Verlaufsbeobachtung gewährleisten zu können, wurde das Gesamtteam durch stationsinterne Fortbildungen informiert und integriert.

Unter Berücksichtigung der übergeordneten zentralen Ziele wurden somatische und vestibuläre Angebote entwickelt, die gemeinsam mit dem beeinträchtigten Menschen gestaltet wurden.

## Leben erhalten, Entwicklung erfahren

Die Eigenbewegung beim Essen und Trinken wurde unterstützt, indem beispielsweise die Arm-

\* Das Projekt wurde von Georg Danisch, Praxisbegleiter für Basale Stimulation® in der Pflege begleitet. Er führte auch das Basisseminar durch. Die Firma Centre® in Johanniskirchen stiftete die benötigten Lagerungsmaterialien.



Abb. 1 Lagerungsrollen und -kissen, die sich am Körper orientieren (Fa. Centre®, Johanniskirchen)



Abb. 2 Unterlagerung der Arme zur besseren Mobilisierung

gelenke mit Kissen unterlagert wurden (Abb. 1). Der Patient konnte dabei den Zeitpunkt der Essenaufnahme selbst bestimmen. Auch bei bewusstseins eingeschränkten Menschen, zum Beispiel im Weaning, konnte durch Unterlagerung der Arme die eigene Atmung mit den Händen auf dem Thorax wieder neu wahrgenommen werden.

Besonders hervorzuheben ist die Erfahrung, welche Stabilität und Sicherheit während der Mobilisierung an die Bettkante/Stuhl (Abb. 2) durch Umlagerung mit den U-förmigen polystyrol gefüllten Kissen erzielt werden konnte. Den Patienten gelang es, sich aktiv an ihrer Mobilisierung zu beteiligen und benötigten weniger Unterstützung.

### Das eigene Leben spüren

Es ist bereits vielfach in der Literatur beschrieben worden, dass Patienten durch langes Liegen (auch) auf Therapiematten ihre Körpergrenzen verzerrt oder nicht mehr wahrnehmen. Zu- und Ableitungen sind für sie Fremdkörper, der Körper wird bruchstückhaft wahrgenommen. In solchen Fällen benutzen wir bei der Seitenlagerung die anpassungsfähigen Lagerungsrollen (Abb. 3). Diese wurden individuell geformt und angepasst, um dem Patienten Körpergrenzen aufzuzeigen und erfahrbar zu machen. Das Anpassen erfolgte aber auch unter dem Aspekt, nicht einzuengen,



Abb. 3 Anpassungsfähige Lagerungsrollen bei der Seitenlagerung

damit noch vorhandene Eigenbewegungen erhalten aber auch gefördert werden konnten. Das bedeutete, dass sich bei selbstständig durch den Patienten durchgeführten Bewegungen der Extremitäten ein weiteres Positionieren erübrigte.

Durch Ausprobieren und Befragen der Patienten wurde herausgefunden, dass Lagerungsrollen mit Polystyrolfüllung die Gelenke ausreichend unterstützten und eine bessere Anpassung an die Körperteile möglich ist, jedoch dauerhaft als zu hart empfunden wurden. Die fasergefüllten Rollen eigneten sich dazu, Hohllagerungen, wie im Steiß- und Fersenbereich, zu vermeiden. Dies fand Einsatz bei kreislaufinstabilen Patienten oder schwer lagerungsfähigen Polytraumen. Die betroffenen Patienten empfanden dies als angenehm.



Abb. 4 Lagerung wie in einem Nest

### Sicherheit erleben und Vertrauen aufbauen

Eine Patientin mit Spastiken und Kontrakturen am ganzen Körper klagte bei jeder Berührung über starke Schmerzen. Neben der akuten Schmerzbekämpfung wurde die Patientin wie in einem „Nest“ (Abb. 4) umlagert, zwischen die Knie wurde ein kleines Handtuch gelegt. Zusehends wurde sie ruhiger und entspannter, den Pflegenden gelang es dadurch, besser auf sie einzugehen, sie fühlte sich sicherer und entwickelte mehr Vertrauen zu uns. Nach zwei Stunden war sie eingeschlafen.

Bezüglich der Lagerungsrollen konnte festgestellt werden, dass mit der oft praktizierten Variante einer mehrfach gefalteten Decke im Rücken und freiem Becken weniger Stabilität während der Seitenlagerung erzielt werden kann. Dabei rutschen die

Patienten auf den Rücken zurück und unsere Pflegeinterventionen brachten nur wenig Erfolg, um Komplikationen zu vermeiden.

### Den eigenen Rhythmus entwickeln

Das bisher routinierte durchgeführte „Lagern“ nach Plan stimmte bisher oft nicht mit dem Rhythmus der so „Gelagerten“ überein. Dies zeigte sich daran, dass die Patienten nach teilweise kurzer Zeit, die von ihnen gewählte Position einnahmen.

Individuelle Bewegungspläne (Abläufe), die sich nach den Bedürfnissen und Wünschen richten, konnten unter Berücksichtigung der medizinischen Notwendigkeiten genauso in den Pflegealltag integriert werden. Voraussetzung dafür war ein gewisses Maß an Verständnis, Einsicht, Flexibilität und Organisation durch die Pflegenden. So kann es gelingen, dass Patienten im Krankenhaus wieder einen individuellen Rhythmus finden. Um einen längeren Nachtschlaf zu gewährleisten, wurden nachts vorzugsweise Mikrolagerungen durchgeführt.

### Sinn und Bedeutung geben und die Außenwelt erfahren

Durch eine lange schwere Krankheit ist es für den Patienten gerade auf einer Intensivstation oft erschwert, Kontakt zur Außenwelt herzustellen. Aus diesem Grund wurde auch hier versucht, mit Angeboten des therapeutischen Positionierens dem Patienten die Außenwelt erfahrbar zu machen. Dazu ließen wir den Patienten beispielsweise vor dem Positionswechsel die Bettränder mit seinen Händen erspüren. Dadurch verringerte sich die Angst, aus dem Bett zu fallen. Durch das Verschieben des Bettes mit der Blickrichtung zur Tür oder zum Fenster eröffneten sich für den betroffenen Patienten ganz neue Blickrichtungen und Perspektiven. Dadurch konnten auch seine Wahrnehmungsmöglichkeiten erweitert werden.

### Beziehungen aufnehmen und Begegnungen gestalten

Durch die oben beschriebene Positionierung wurde es den Patienten ebenfalls ermöglicht (Herzbett/Abb. 1), Blickkontakt zu den Pflegenden herzustellen. Es ergaben sich häufigere kurze Gespräche zwischen Pflegenden, Ärzten und den Patienten. Auch Angehörige konnten dadurch anders als bisher begrüßt werden.

Durch individuelle Bewegungspläne kann es gelingen, dass Patienten im Krankenhaus wieder einen eigenen Rhythmus finden

### Das Leben selbst gestalten und Autonomie und Verantwortung leben

Unsere zum Teil schwerstbeeinträchtigten Patienten benötigen für ihre Genesung mitunter viel Anleitung und Unterstützung durch die Pflegenden. Durch das Anbieten von basalen Angeboten wurde uns deutlich, wie wichtig die individuelle Wahrnehmung der Wünsche und Bedürfnisse jedes einzelnen Patienten durch uns Pflegende ist. Durch das Berücksichtigen der Individualität gelang es, die Autonomie des Patienten einerseits zu stärken und ihm wurde andererseits die Möglichkeit gegeben, Verantwortung bei der Mithilfe zur Genesung zu übertragen.

### Was haben wir erreicht?

Ausgehend von unserer Fragestellung „Kann durch therapeutisches Positionieren die momentane Lebensqualität von Intensivpatienten verbessert und gefördert werden?“ kamen wir zu folgenden Ergebnissen. Diese hatten sowohl Auswirkungen auf unsere Patienten, als auch auf uns Pflegende.

### Auswirkungen auf die Patienten:

- Den Patienten wurde es ermöglicht, sich aktiver als bisher an ihrer Mobilisierung zu beteiligen, sie benötigten weniger Unterstützung als bisher.
- Vorhandene Eigenbewegungen konnten erhalten aber auch gefördert werden.
- Die Patienten wirkten ruhiger und entspannter.
- Es gelang, individuelle Bewegungspläne (Abläufe), die sich nach den Bedürfnissen und Wünschen richteten, in den Pflegealltag zu integrieren.
- Die Wahrnehmung der Patienten konnte erweitert werden.
- Es ergaben sich häufigere kurze Gespräche zwischen Patienten und dem Personal.
- Die Selbstständigkeit der Patienten konnte gefördert und gestärkt werden.

### Auswirkungen auf die Pflegenden:

- Wir reflektierten, dass nicht nur unsere pflegerischen Maßnahmen, sondern der Patient selbst im Fokus unserer Bemühungen stehen sollte.
- Die Wünsche und Bedürfnisse der Patienten wurden vermehrt wahrgenommen und im Pflegealltag berücksichtigt.
- Durch das Ausprobieren von verschiedenen Möglichkeiten der Positionierung wurden unsere Handlungskompetenzen gefestigt und erweitert.

Das Entwickeln und Gestalten von somatischen und vestibulären Angeboten für Patienten einer operativen Intensivstation war für uns eine sehr interessante und erlebnisreiche Aufgabe.

### Literatur:

Bienstein C., Fröhlich A., Basale Stimulation in der Pflege, die Grundlagen, Kallmeyer Verlag 2003

### Anschrift für die Verfasser:

Georg Danisch, Lehrer für Pflegeberufe, Praxisbegleiter für Basale Stimulation® in der Pflege  
PROFIL-Fortbildung  
Im Heppach 25, 88709 Meersburg  
E-Mail: info@profil-fortbildungen.de  
www.profil-fortbildungen.de

## Das reinste Hydrodepot

Ideal-feuchtes Wundheil-Klima mit octenilin® Wundgel



**octenilin® Wundgel – zuverlässige Wundbefeuchtung mit heilungsfördernder Wirkung**

- zur verträglichen, schmerzfreien Wundreinigung
- verhindert Bakterienwachstum mit Octenidin
- löst selbst hartnäckige Wundbeläge
- hält die Wunde feucht und fördert den Heilungsprozess
- farblos und geruchsabsorbierend



Schülke & Mayr GmbH

22840 Norderstedt | Deutschland | Tel. +49-40-52100-0 | Fax +49-40-52100-318

[www.schuelke.com](http://www.schuelke.com) | [info@schuelke.com](mailto:info@schuelke.com)

the plus of pure  
performance